

geistert den Liebhaber des Gebetes der Gedanke an Gott, worin er lebt, und die sich daran reihende Masse verwandter Gedanken da, wo das Fleisch zu toben beginnt und die Herrschaft an sich zu reißen drohet, zum Ausdauern im Kampfe, und reicht ihm den Kranz des glänzendsten Sieges.

Wir sind also einmal um Gottes willen, und dann auch um unser selbst willen verpflichtet, zu beten, und zwar lobend, dankend und bittend zu beten — unsere Vernunft verpflichtet uns hiezu nach der ihr vorleuchtenden Theorie von Gottes Vollkommenheit an Sich, und von unserm Verhältnisse zu Ihm. Das in diesem Absätze Gesagte wird bestätigt durch in der Bibel und in der Kirchengeschichte vielfältig vorliegende Belege, wie der nächste §. zeigen wird.

§. 4.

Die biblische Geschichte stellt uns in allen Tugendhelden, welche sie handelnd auftreten läßt, Verehrer des Gebetes dar. Henoch, Noah, Abraham, Isaak, Jakob, der ägyptische Joseph, Moses, David und alle Propheten in Israel und Juda liebten und übten das Gebet, und fanden darin diejenige Kraft und Stärkung, die ihnen zur Erfüllung ihrer Pflichten nothwendig waren; gestärkt durch's Gebet hat Susanna gesiegt; betend hat Daniel mit seinen Gefährten Siege errungen, die wir Christen bewundern müssen. Und kommen wir aus dem alten Bunde in

den neuen Bund! Jesus, der Stifter des neuen Bundes, ist uns, wie ein Vorbild in der Tugend, so auch ein Vorbild im Beten. Durch Gebet bereitet Er Sich vor zur Gründung Seiner Lehr- und Heilsanstalt für die Menschheit; mit Gebet verbindet Er Seinen Unterricht; nach dem Gebete wirkt Er Wunder; das Gebet gibt Ihm die Weihe, Sich führen zu lassen, wie ein Lamm zur Schlachtbank; betend endlich übergibt Er, siegend über Todesfurcht, Seinen Geist in die Hände Seines Vaters.

Nicht umsonst hat Jesus das Beispiel des Betens gegeben; alle und jede würdige Schüler und Freunde von Ihm haben es immer und überall bis auf uns herab nachgeahmt, und die seligsten Wirkungen davon empfunden. Die Apostel und ihre unmittelbaren Schüler verharreten einmüthig im Gebete und im Brotbrechen. Apostelgeschichte 1, 14 und 2, 42. Die Apostel beteten um Erleuchtung bei der Wahl eines neuen Apostels an des Verräthers Stelle. Apostelgeschichte 1, 24. Sie bestellten sieben Diaconen zur Versorgung der Armen, um ganz und ungetheilt dem Gebete und Dienste des Wortes (Lehrante) obliegen zu können. Apostelgeschichte 6, 1—5. Mit Gebet verbanden sie ihr Predigtamt. Apostelg. 4, 31. Sie ermahnten die Gläubigen oft und dringend zum Gebete, z. B. „Betet ohne Unterlaß.“ 1 Theff. 5, 17. „Betet für einander, auf daß euch Heil widerfahre: denn viel vermag das inständige Gebet des Gerechten.“ Jac. 5, 16. Beter im eigent-

lichen Sinne des Wortes, waren auch alle heilige Menschen, die wir aus allen Jahrhunderten als Freunde Gottes und Eiferer für Dessen heiliges Gesetz verehren, wie dies ihre Biographien beweisen. Dagegen wird man zu keiner Zeit einen wahrhaft tugendhaften Menschen antreffen, der nicht zugleich das Gebet geliebt hätte, so daß sich kühn behaupten läßt: Tugend und Gebet erzeugen und unterstützen sich wechselseitig.

Eine nachdrückliche Bestätigung der Gebetspflicht liefern dem ruhigen Beobachter auch noch die Erscheinungen unserer Zeit. Der Geist des Gebetes hat in unseren Tagen sehr ab-, der irdische Sinn dagegen zugenommen. Wir sehen den Tag des Herrn, der Andacht und dem Gebete bestimmt, in einen Tag irdischen Erwerbes oder sinnlicher Vergnügen verwandelt. Wenn Morgens, Mittags und Abends der feierliche Glockenton zum Andenken an Gott einladet: so ist dieses vielen unserer Zeitgenossen nur eine profane Zeitbestimmung. Und das Tischgebet, was Jesus Selbst geheiligt hat, wie sehr hat dieses an Allgemeinheit verloren! Finden sich nicht leider glänzende und kostbare Tafeln, wo auch nur das geringste Zeichen von Andenken an Gott einen abgeschmackten Sonderling, oder einen in der Aufklärung zurückgebliebenen Finsterling verrathen würde? Der Fürst dieser Welt freuet sich, wenn Jemand das Kreuz verleugnet: denn er weiß, daß das Bekenntniß des Kreuzes sein Untergang ist. Aber so werden auch

die wildesten Leidenschaften unsere Herren, die uns wie wehrlose Schlachtopfer zu Verbrechen und Ausschweifungen treiben; so bekommen wir nur Herren und keine Diener; nur Lehrer und keine Schüler; Jeder will da befehlen, Keiner gehorchen; die Söhne sind da erfahrener als ihre Väter; die Töchter klüger als ihre Mütter; da meistert der Neuling den Veteran, der Unterthan seine Obrigkeit, und der am Staube klebende Wurm den Schöpfer und Regenten der Welt.

§. 5.

Was ist denn nun erforderlich, damit wir im Stande seien, im Geiste und nach der Anleitung Jesu zu beten? Das christliche Gebet setzt den festen Glauben an den allgegenwärtigen und allwissenden Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erde, alles Sichtbaren und Unsichtbaren, und zugleich an Gott als den unendlich Guten und Heiligen voraus, der uns in dem Mittler Jesus Christus Seinem Sohne, wahren Gotte von Ewigkeit mit Ihm und dem heil. Geiste, die Fähigkeit zu beten, die im Paradiese durch unsere Stammelteren verloren war, wieder erworben hat, und wird in diesem Glauben verrichtet. Wer sich im Geiste zur Unterhaltung und Gemeinschaft mit Gott emporschwingen will, in dem kann kein anderes als das gemischte Gefühl vorwalten, welches einerseits aus seinem Glauben, daß Gott ihm Vater sei, und